

Selbstgespräch eines nichtprofessionellen Barmixers

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

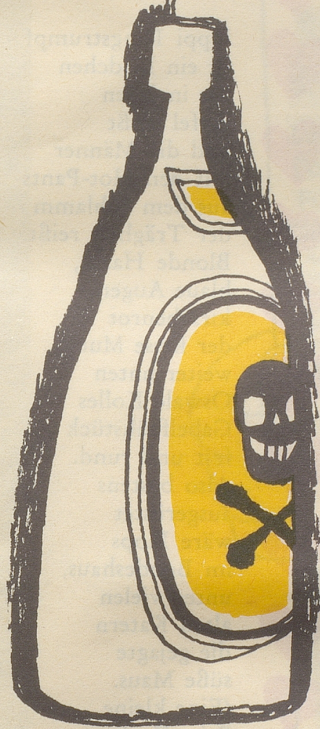
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbstgespräch eines nichtprofessionellen Barmixers



Nein, ich bin kein professioneller Barmixer, der täglich mixt, ich mixe bloß alle vier Jahre, meine Flaschen hinter der Theke sind mehr oder weniger immer dieselben, kleine Farbunterschiede, rot, rötlich, rosa, bräunlich, grün-schimmernd, gelblich, und ich mixe, meine Flaschen in den Regalen heißen nicht Wodka, nicht Whisky, heißen nicht Dubonnet und Campari, auf meinen Flaschen steht Meier, Mattmüller, Kunz, Berger, Dauwalder, Klopfenstein, Zürcher, Feller, Kiener, Fritschi, Stähli, Leimbacher, und die einen schimmern rötlich, rosa, gelblich, die andern bräunlich, grünlich, was rein die Farbe betrifft und nichts über die Güte, die Bekömmlichkeit des Inhalts aussagt, nichts darüber, wie wirksam, wie toxisch, ein Schuß Siphon, meinewegen, dennoch Gift. Kann noch so unverfälscht aussehen, egal also zu welcher Flasche ich greife, bin ja kein Barmixer, immerhin, so alle vier Jahre mixen, warum nicht, schöne Geschichten steigen aus den Flaschen, jede Flasche erzählt ihre eigene Geschichte, und es sind doch die gleichen Geschichten, die Flasche mit dem Whisky, dem Du-

bonnet, dem Berger, dem Kunz, dem Campari und dem Leimbacher, schöne Geschichten steigen wie wahr aus der Flasche, und darum mixe ich, greife zu den Flaschen in den Regalen, stelle sie hin, eine nach der andern, zehn, zwanzig, dreißig, zweihundert, höre ihre Geschichten, immer wenn vier Jahre vorbei sind, höre ihre Geschichten, seltsame Geschichten vom Umweltschutz, vom Wohnen, von den Renten, vom Straßenbau, vom Mieter- und Gewerbeschutz, von den Bergbauern, von der Kaufkraft, erbauliche Geschichten und dennoch keine Märchen, höre alle meine Flaschen, entkorke, entschraube sie, stelle sie hin, warte, warte lange drauf, daß die Geschichten wahr werden, da stehen sie, dreißig, vierzig, fünfzig, zweihundert, mixe, wie gesagt, alle vier Jahre, obwohl ich kein professioneller Barmixer bin.

Und meine Flaschen sind nicht Cynar, nicht Dubonnet oder Whisky, aber sie haben doch eine Sprache, denn meine Flaschen in der Bar können reden, erzählen Geschichten, Geschichten, die ans Herz greifen, die rühren, die durch Zeitungen gehen, die Flaschen reden, reden immer lauter, und wenn sich das vierte Jahr dem Ende nähert, reden sie unüberhörbar laut, und eigentlich ist es schön, wenn Flaschen reden, Flaschen erheitern das Leben, sagt man, alle die Campari, die Klopfenstein heißen in meiner Bar, die Fritschi, Stähli, Müller, Forster heißen, die Geschichten erzählen und mir manchmal, wenn ich die Etiketten betrachte, erstaunlich ähnliche Geschichten erzählen, mit unbedeutenden Farbtonungen, manchmal etwas mehr grünlich, mehr bräunlich, mehr rosa oder rötlich, so schimmert es durchs Glas, und dennoch habe ich das Gefühl, ich müßte unbedingt zweihundert Flaschen haben in meiner Bar, wie der Mensch eben ist, weil ich schon immer zweihundert hatte, das macht die Gewohnheit, auch wenn ich mit weniger Flaschen und weniger Geschichten auskommen könnte, aber ich bleibe dabei, denn Gewohnheit ist bequem, und in einer großen Bar mit zweihundert Flaschen läßt sich ausgiebiger, wenn auch nicht besser mixen, alle die Wodka und Müller, denke ich, und es ist doch wirklich egal, Gift ist Gift.

Ernst P. Gerber



Donald Brun

Naturreine Bündner-Spezialitäten

Destillerie Kindschi Davos

